

Pressedienst Nr. 16475  
Freitag, 24. Februar 2023

Heimische Frischgemüseproduktion im Winter gewinnt wieder an Bedeutung . . . . .	1
Internationale Terminmärkte geben wieder nach - Wettermärkte erwartet . . . . .	1
EU-Schweinemarkt konsolidiert sich: Erzeugerpreise stagnieren auf hohem Niveau . . . . .	3
Großbritannien fehlt es an Gemüse und Obst in den Supermärkten . . . . .	4
Niederösterreichische Wolfsverordnung soll verschärft werden . . . . .	5

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT  
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische  
Versicherung

## Heimische Frischgemüseproduktion im Winter gewinnt wieder an Bedeutung

Totschnig: Verlängerte Gemüsesaison sparte Ressourcen und Importe

Wien, 24. Februar 2023 (aiz.info). - In der Versuchsausßenstelle Zinsenhof (Bezirk Melk, NÖ) des Landwirtschaftsministeriums wird an der Produktion von Wintergemüse geforscht. Aktuelle Projekte der Versuchsausßenstelle der HBLFA Schönbrunn, eine der 13 höheren Schulen des Landwirtschaftsministeriums, beschäftigen sich mit einem saisonalen Anbaukonzept zur ungeheizten Frischgemüseproduktion im Winter. Mehr als 70 verschiedene Gemüsearten - von Radieschen, Karotten bis hin zu Salaten - können ohne Energieeinsatz vollkommen wintertauglich produziert werden. In langwierigen Versuchen wurden für diese Vielfalt an Kulturen optimale Bedingungen entwickelt. Sogar Kohl, Wurzel- und Knollengemüse sowie Zwiebelgewächse, Spinat und mehrjährige Küchenkräuter sind Freilandkandidaten.

"Die Wintergemüse-Forschungen können künftig dazu beitragen, die heimische Saison von Gemüse zu verlängern - das verringert Gemüse-Importe aus dem Ausland. Die regionale Alternative spart Energie in geopolitisch turbulenten Zeiten wie diesen. Solche zukunftsfähigen und innovativen Ansätze werden aber auch gerade angesichts der Klima- und Energiekrise immer wichtiger", überzeugte sich Landwirtschaftsminister **Norbert Totschnig** vor Ort.

Vieles von dem was am Zinsenhof erforscht wird, hätte die Menschen früher schon angewandt und sei über die Generationen in Vergessenheit geraten. "Dieses Wissen wieder vor den Vorhang zu holen und am Feld umzusetzen, ist wichtig. Denn das Potenzial von frischem Wintergemüse wurde bisher unterschätzt. Wir werden auch künftig diese Versuchsstelle bestmöglich für eine erfolgreiche Forschung unterstützen", unterstrich Totschnig.

(Schluss)

## Internationale Terminmärkte geben wieder nach - Wettermärkte erwartet

Nachfrage in Österreich mit internationaler Abschwächung wieder eingeschlafen

Wien, 24. Februar 2023 (aiz.info). - An den internationalen Terminmärkten ging es diese Woche vor allem mit dem Weizen wieder bergab. Der neuerliche Abwärtstrend ließ das kurzfristig während einer Erholungsphase erwachte Kaufinteresse am österreichischen Kassamarkt wieder einschlafen. Das Geschäft beschränkte sich bei weiter nachgebenden Brotweizennotierungen der Wiener Produktenbörse auf vereinzelte kleine Deckungskäufe.

Die heimischen Marktteilnehmer blickten gebannt auf die Terminbörsen in Paris und Chicago. Diese dürften sich zunehmend an den Erwartungen in die neue Ernte orientieren und man rechnet in den kommenden Monaten mit einem von Wettermärkten bestimmten regen Auf und Ab. Dabei dürfe neben dem sich abzeichnenden drastischen Produktionsrückgang im Hinblick auf die Weltmarktversorgung nicht mehr viel passieren, ohne dass der Verbrauch spürbar eingeschränkt werden müsse.

## Russland drückt Preise auf dem Weizenweltmarkt

Russland bestimmt mit Billigpreisen nach wie vor das Geschehen am Weltmarkt für Weizen und übt damit Druck auf die Preise aus. Russische Angebote dominieren internationale Weizenausschreibungen wie zuletzt auch wieder eine des weltgrößten Importeurs Ägypten. Es gilt praktisch um jeden Preis, die Rekordernte des Jahres 2022 aus Mangel an Lagerraum rechtzeitig vor der neuen Ernte außer Landes zu bringen. Zudem versilbert Russland auch mehrere Millionen Tonnen von ukrainischen Feldern "requirierten" Weizens. Präsident Wladimir Putin gab diese Woche bei einer groß inszenierten Rede zum Jahrestag des Einmarsches in die Ukraine den Vorwurf des Getreidediebstahls praktisch auch zu und brüstete sich, Russland könne bis zu 60 Mio. t Getreide exportieren. Im jüngsten Update der Getreidebilanzen der EU nahm die Europäische Kommission am Donnerstag die Schätzung der Weichweizenausfuhren 2022/23 um 2 Mio. t auf 32 Mio. t zurück.

Nachdem aus Moskau diese Woche auch keine neuerlichen Querschüsse gegen die Mitte März fällige Verlängerung des Getreide-Deals zu den Exportkorridoren über das Schwarze Meer gekommen sind, gaben die Preise ebenfalls nach. Die Ukraine fordert in den anstehenden Verhandlungen dazu die Verlängerung des Geltungszeitraumes von derzeit drei Monaten auf sechs oder gar ein ganzes Jahr. Zudem, so verlautet aus europäischen Getreidehandelskreisen, beschwerten sich ukrainische Händler über schikanöse Verzögerungen der Untersuchung von Schiffen, die Häfen in der Ukraine anlaufen, durch russische Kontrolleure. So würden diese dem Vernehmen nach sogar die Zusammensetzung des Wassers in den Ballasttanks der zumeist ohne Fracht zurückkehrenden Schiffe analysieren. Es komme dadurch bereits zu Wartezeiten bei der Abfertigung an der Bosphorus-Mündung ins Schwarze Meer von bis zu 45 Tagen.

## Weitere Faktoren belasten internationale Terminmärkte

Weitere preisdrückende Faktoren waren eine leichte Entspannung des Trockenstresses in einigen südlichen Weizenanbaugebieten der USA sowie die Flächenschätzungen des US-Landwirtschaftsministeriums USDA vom Donnerstag. Demnach dürften die Farmer eine über den Erwartungen der Märkte liegende Ackerfläche mit Weizen bestellen. Dies ergebe die größte Weizenfläche seit 2016, wobei diese in den vergangenen Jahren auf historische Tiefstände eingeschränkt worden war. Ebenso soll der Maisanbau gegenüber dem Vorjahr zulegen, dies jedoch im Rahmen der Erwartungen.

Der Sojaanbau in den USA soll unter den bisherigen Marktprognosen zu liegen kommen. Die Sojakurse an der CBoT in Chicago schwankten je nachdem, wohin die Händler ihren Blick in Südamerika richteten - nämlich entweder auf die dürrebedingte Missernte Argentiniens oder auf die Spitzenernte Brasiliens, die aber durch ein Zuviel an Regen im Norden Verzögerungen erfährt und im Süden ebenfalls von Trockenheit beeinträchtigt werden soll.

An der Euronext in Paris gaben die Schlusskurse des März-Weizenkontrakts von vorigem Freitag bis Donnerstag dieser Woche von 295,00 auf 284,25 Euro/t nach und die des Mai-Raps von 546,50 auf 544,50 Euro/t. Lediglich Mais zur Lieferung im März hielt sich bei zuletzt 295,25 Euro/t mit 0,25 Euro Wochengewinn. Weizen verlor am Freitag weiter, und auch Mais gab nach, während Raps etwas zulegte.

MARS: EU-Winterkulturen weitgehend in gutem Zustand - einigen Regionen droht Dürre

Der EU-Agrarwetterdienst des Wissenschaftlichen Diensts der Europäischen Kommission (JRC Joint Research Center) sieht im jüngsten MARS (Monitoring Agricultural Resources)-Bulletin die Winterkulturen in den meisten Teilen Europas in ordentlichem bis gutem Zustand.

Besorgniserregende Regendefizite täten sich allerdings in Spanien, Norditalien, der Westtürkei und im Maghreb auf. Ein Mangel an Winterfeuchte lasse in Spanien, Norditalien und den nordafrikanischen Atlasländern befürchten, dass das im Frühjahr und Sommer zur Bewässerung benötigte Wasser fehlen werde. Vor allem der Norden Italiens habe sich nicht von der Dürre des Vorjahres erholen können. Nachdem das Jahr 2023 außerordentlich warm begonnen hatte, kehrten die Temperaturen in der ersten Februarhälfte in den Normalbereich zurück. Dadurch hätten die Winterungen die notwendige Frosthärte entwickeln können. Sei es bisher schon nicht zu Auswinterungsschäden gekommen, seien diese daher auch in nächster Zukunft nicht zu befürchten.

Nachfrage in Österreich mit internationaler Abschwächung wieder eingeschlafen

Nachdem die Erholung der Kurse an den Terminmärkten nur von kurzer Dauer war und es zuletzt wieder bergab ging, schlief auch das kurzfristig erwachte Käuferinteresse am österreichischen Kassamarkt schnell wieder ein. Wie es von Marktteilnehmern rund um die dieswöchige Notierungssitzung an der Wiener Produktenbörse hieß, blickt alles gebannt auf die weitere Entwicklung der Terminmärkte. Und diese, so nimmt man an, orientierten sich zunehmend an der neuen Ernte, weshalb in den kommenden Monaten ein von Wettermärkten getriebenes nervöses Auf und Ab erwartet wird.

Somit habe die - auch saisonal bedingte - Zurückhaltung der inländischen und auch italienischen Verarbeiter wiederum nur vereinzelte und kleine Umsätze mit Brotgetreide mit sich gebracht, wobei die Wiener Börse die Notierungen neuerlich etwas heruntersetzte. Eine unsichere Absatzlage bestärke mit Ausnahmen kleinere Deckungskäufe zusätzlich auch die Maisverarbeiter in weiterer Nachfrageenthaltung.

Am Ölsaatenmarkt versuchen regionale Verarbeiter, steigenden Rapsnotierungen an Terminmärkten dennoch sinkende Quotierungen entgegenzuhalten. Bei den Sojaschroten gingen die Preisaufschläge GVO-freier gegenüber deklarationspflichtiger Ware weiter zurück. In Italien werde - so lange der Getreidekorridor nicht verlängert ist und vorsorglich jede Menge geliefert wird - nach wie vor mit Volldampf ukrainische Soja verarbeitet, finde aber nur schwache Nachfrage.  
(Schluss) pos

## **EU-Schweinemarkt konsolidiert sich: Erzeugerpreise stagnieren auf hohem Niveau**

Österreich: Schlacht- und Zerlegebetriebe können hohe Kosten nur schwer weitergeben

Wien, 24. Februar 2023 (aiz.info). - Am EU-Schweinemarkt verzeichneten quer durch die EU die namhaften Notierungen in den letzten Wochen deutliche Steigerungen, welche allesamt auf die starken Rückgänge der Produktion in den einzelnen Ländern zurückzuführen sind. Auch wenn auf

den Fleischmärkten die Tatsache des verknappten Rohstoffnachschiebs klar angekommen ist und die gestiegenen Preise zur Kenntnis genommen wurden, nimmt der Widerstand der roten Seite gegen weitere Preiszuschläge eindeutig zu. Auch Dänemark, das Land mit der stärksten Abhängigkeit vom Drittlandexport nach Asien, tut sich zunehmend schwer, in Fernost mit den Mitbewerbern aus Nord- und Südamerika voll im Geschäft zu bleiben. Insgesamt überwiegen aktuell in den meisten Ländern die Anzeichen auf Verflachung der Preiskurve. So auch in Deutschland (+/-0), wo man traditionell mit einem Durchhänger beim Fleischverzehr nach dem Karneval konfrontiert ist.

Unverändert leergefegt zeigt sich der österreichische Schweinemarkt. Schlachtbetriebe bemühen sich seit Wochen intensiv um schlachtreife Tiere, um die ökonomisch wichtige Auslastung ihrer Betriebe sicher zu stellen. Die knappe Versorgungslage im Lebendbereich spiegelt sich auch auf einem allzeit preishohen Ferkelmarkt wider, schildert **Johann Schlederer**, Geschäftsführer der Österreichischen Schweinebörse. Mäster müssen nicht selten zwei bis drei Wochen auf eine Wiederbefüllung der Mastabteile warten. Schlacht- und Zerlegebetriebe sind mit erheblichem Widerstand beim Preisumsetzen - speziell in der Absatzschiene Richtung Lebensmitteleinzelhandel - konfrontiert. Erfreulicherweise ist der Wintertourismus in den Schigebieten voll im Gange, entsprechend positive Geschäfte werden kommuniziert. An der Österreichischen Schweinebörse konnte das Angebot reibungslos disponiert werden, was letztlich zu einer Fixierung auf dem erreichten Niveau von 2,34 Euro/kg Schlachtgewicht bei Mastschweinen (Berechnungsbasis: 2,24 Euro) führte. Der Ferkelpreis hat in Österreich auf bemerkenswerte 3,80 Euro/kg zugelegt.  
(Schluss)

## Großbritannien fehlt es an Gemüse und Obst in den Supermärkten

### Einige Supermarkt-Ketten rationieren Verkaufsmengen

London, 24. Februar 2023 (aiz.info). - Mehrere Supermarktketten in Großbritannien wie Aldi und Tesco begrenzen wegen Nachschubproblemen den Verkauf einiger Gemüse- und Obstsorten. So gibt es beim Marktführer Tesco und bei Aldi nur noch drei Gurken und ein strenges Limit an Tomaten und Paprikas je Kunde, wie die BBC laut Dow Jones News berichtete. Es handle sich um eine Vorsichtsmaßnahme. Der Sender Sky News berichtete, der größte britische Tomatenzüchter APS Produce warne vor Engpässen bis mindestens Ende April.

Bereits zuvor hatte der britische Bauernverband vor sinkender heimischer Lebensmittelherstellung gewarnt. Zuletzt machten in sozialen Netzwerken Bilder von leeren Gemüseregalen die Runde. Die Einzelhändler machen Extremwetter in Spanien und Nordafrika verantwortlich, das große Teile der Ernte zerstört habe. Andere Wettbewerber wie Sainsbury's und Lidl haben bisher nicht rationiert.

Vor allem wegen des Brexits haben sich die Lebensmittelpreise in Großbritannien deutlich erhöht. Den Unternehmen entstanden wegen Zollkontrollen höhere Kosten, die sie an die Verbraucher weiterreichten. Zudem verschärfte sich der Personalmangel - so gibt es deutlich weniger Erntehelfer als vor dem EU-Austritt. Auch der russische Krieg gegen die Ukraine hat die Preise stark in die Höhe getrieben. Britische Landwirte nutzen wegen gestiegener Energiepreise deutlich seltener Gewächshäuser. Großbritannien importiert einen Großteil seiner frischen Lebensmittel aus der EU.

Zu schaffen macht den Landwirten auch der Klimawandel. So litt Großbritannien im Sommer 2022 unter einer Hitzewelle, im Dezember unter langem, hartem Frost. Wegen des schlechten Wetters seien Karotten, Pastinaken, Kohl und Blumenkohl in Mitleidenschaft gezogen worden, sagte **Tim O'Malley** vom britischen Lebensmittelproduzenten Nationwide Produce. Er rechnet mit weiteren Preissteigerungen.

Geht es nach der britischen Agrarministerin **Therese Coffey**, sollte die Bevölkerung stattdessen Rüben essen. "Die Briten sollten vielmehr die heimischen Spezialitäten wertschätzen", gab sich die konservative Politikerin laut APA unbesorgt. Denn viele Leute würden derzeit Rüben essen.  
(Schluss)

## Niederösterreichische Wolfsverordnung soll verschärft werden

Jagdverband unterstützt Vorschlag zum Schutz von Menschen und Nutztieren

Wien, 24. Februar 2023 (aiz.info). - Nach wiederholten Wolfsrissen und Sichtungen der Raubtiere in Niederösterreich, soll die NÖ Wolfsverordnung angepasst werden, um Vergrämungen und Entnahmen künftig schneller umsetzen zu können. "Um zu verhindern, dass die Schäden in der Landwirtschaft weiter steigen und Bauern ständig um ihre Tiere fürchten müssen, sollte eine Entnahme von wiederholt auffälligen Problemwölfen möglich sein. Zudem ist in den Regionen, in denen Wölfe unterwegs sind, das Sicherheitsgefühl der Menschen bedroht. Da muss klar der Mensch vor dem Tier stehen", so NÖ Landesjägermeister **Josef Pröll**. Der Abschuss von Wölfen könne aber nur eine von vielen Maßnahmen als Teil eines integrierten Wolfsmanagements sein. "Zwar wird die Population kontrolliert und gegebenenfalls reduziert, es kann jedoch weiterhin zu Rissen von Wild- und Nutztieren sowie Begegnungen mit Menschen kommen", gibt Pröll zu bedenken.

Unterschiedliche, aufeinander abgestimmte Maßnahmen nötig

Auch die von unterschiedlichen Organisationen geforderten Maßnahmen wie großflächige Umzäunungen von Weide- und anderen Nutztieren sowie der Einsatz von Herdenschutzhunden seien nur Teile eines umfassenden Managements und nicht überall sinnvoll und einfach umsetzbar. "Die Lebensräume für Wildtiere sind bereits durch die Zersiedelung und Verbauung stark eingeschränkt, weshalb viele Arten ihr Verhalten anpassen mussten. Umzäunungen bergen das Risiko - ebenso wie die Präsenz des Wolfes -, dass die Wildlebensräume weiter eingeschränkt werden. Daher braucht es in einer Kulturlandschaft wie jener in Niederösterreich ein Wolfsmanagement mit vielen unterschiedlichen, aufeinander abgestimmten Maßnahmen. Damit werden ein Zusammenleben von Menschen, Wölfen sowie Wild- und Nutztieren ermöglicht und Konflikte minimiert."

Die NÖ Wolfsverordnung habe sich bis dato zwar bewährt, die Zahl der Wölfe nehme in Niederösterreich jedoch zu. "Die Präsenz von Wölfen ist insbesondere in den Revieren im Waldviertel stark spürbar und beeinflusst auch die Jagdausübung. Die Jägerinnen und Jäger passen ihr Verhalten dementsprechend an, vor allem, wenn Jagdhunde eingesetzt und geführt werden. Das reduziert das Risiko für unangenehme Situationen. Aber auch wenn der Wolf scheu ist, kann es trotzdem zu Zwischenfällen kommen. Ziel muss jedenfalls sein, dass der Wolf als Raubtier die natürliche Scheu vor dem Menschen behält", unterstreicht Pröll.

### Wolf gilt nicht als gefährdet

Laut NÖ Jagdverband leben aktuell rund 17.000 Wölfe in Europa. "Daher gilt der Wolf aktuell nicht als gefährdet. Der NÖ Jagdverband begrüßt dementsprechend die Initiative von Bundesminister Norbert Totschnig, gemeinsam mit anderen Ländern eine Anpassung der FFH-Richtlinie anzustoßen und den strengen Schutzstatus des Wolfes anzupassen", so Pröll.

(Schluss)